

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

viele von Ihnen sind aus den Ferien zurück und wieder mitten im Alltag angekommen. Vielleicht sehnen sich einige die Ruhe herbei, die sie in den Ferien genossen haben. Der konstante Lärmpegel, der viele von uns umgibt, ist anstrengend und zugleich ermüdend.

Wie anders klingt die Welt um uns herum, wenn wir am Strand sitzen und der Brandung lauschen, die Stille des Waldes genießen und feststellen, dass der Wald zu uns spricht.

Zur Ruhe kommen, hinhören und lauschen können auf Dinge, auf Menschen, die mir begegnen, ist eine Fähigkeit, die von mir Zurückhaltung verlangt. Wie schnell schiebt sich mein eigenes Urteil über die Wahrnehmung und lässt die Dinge oder mein Gegenüber nicht mehr zu mir sprechen, da ich in meiner Aufmerksamkeit längst „woanders bin“.

Jedes neue Kindergartenjahr beginnt mit Eingewöhnungen und oftmals mit einer neuen Zusammensetzung des Kollegiums. Diese Zeit ist häufig arbeitsintensiv und kräftezehrend. Es braucht Geduld und Bewusstsein, bis Kinder – wie auch die Erwachsenen – sich eingelebt haben. Eine harmonische Zusammenarbeit entwickelt sich nicht per se. Dazu bedarf es der Zeit für Gespräche und Austausch, um zu hören, welche Bedürfnisse neue Kolleg:innen haben, um in einer neuen Einrichtung vertraut zu werden. Auch neue Eltern mit ihren Kindern brauchen Zeit und Aufmerksamkeit, damit sie sich einleben können. Dieses jährlich stattfindende „kleine Chaos“ hält eine

Weile an, bis die Dinge sich geordnet haben und alle Beteiligten ihren Platz gefunden. Das trifft auf Kinder wie auch auf Erziehende zu. Beginnt die Zusammenarbeit nach einigen Wochen zu klingen, so ist wohl der richtige Ton getroffen. Es gelingt vielleicht nicht gleich sofort, den richtigen Ton zu treffen, und es mag zu Dissonanzen führen. Das aber bringt Spannung und Bewusstsein in Prozesse.

Der Ton macht die Musik – das ist eine von vielen Redensarten, die das „Wie“ einer sozialen Gemeinschaft stimmungsmäßig erlebbar machen.

- Wie ist der Zusammenklang im täglichen Tun und Miteinander?
- Wie treffe ich den richtigen Ton im kollegialen Gespräch?
- Wie spreche ich mit den Kindern und was drückt sich in meiner Sprache aus?
- Wie harmonisch verläuft der Tagesablauf?
- Wie sind die Kolleg:innen aufeinander abgestimmt?

Diese und viele weitere Fragen eröffnen sich im Zusammenhang mit den Qualitäten des Klangäthers einer Gemeinschaft. Dabei ist es nicht so bedeutsam, alles im Einklang zu tun, aber die Abstimmung der individuellen Nuancen ergeben einen Zusammenklang, wie auch den Fluss in Prozessen und steigern die Freude am Tun.

Marie-Luise Compani



*Lied: Sankt Michael, himmlischer Held,
Sende deine Kraft und Stärke in unsere Herzen.
Banne die Feigheit, stärke den Mut, tilge die Angst,
gib uns als Schild die Kraft deines Wesens!*

H. J. Pohl

dieses Michaelslied – die Worte sind von H. J. Pohl und es wurde vertont von Alois Künstler – wird in vielen Einrichtungen in der Michaeli-Zeit gesungen. Darin kommen so starke Worte vor wie Kraft, Mut, Stärke, aber auch Angst und Feigheit. Was heißt für mich als Pädagogin „Mut“, mutig sein? Wie ist es mit Kraft und Stärke in den Zeiten von Krankheit und Kraftlosigkeit, was beängstigt oder hindert mich, meine Aufgaben und Ziele freudig zu ergreifen? Wie und wodurch kann ich mir neue Quellen

der Freude und Kraft erschließen, Neues Kennenlernen, aber auch Altes neu ergreifen und lieben lernen?

Im übernächsten Jahr feiern wir ein Jubiläum, 100 Jahre Waldorfkindergarten, ein Anlass, um einmal zurück, aber besonders auch in die Zukunft zu schauen. Was lassen wir zurück, was verändern wir und beleben es neu? Kann es uns in der Zukunft gelingen, neue Impulse und Erkenntnisse zu verwirklichen? Sind wir mutig und kraftvoll genug um

die „Allgemeine Menschenkunde“ Rudolf Steiners in unserer Pädagogik lebendig werden zu lassen?

Mit Zuversicht, sich diesen Zukunftsaufgaben zu stellen, und im Vertrauen auf die Mitwirkung der geistigen Mächte kann es gelingen: Willenskräfte, Herzens- und Gedankenkräfte „michaelisch zu durchflammen“.

Erika Henning